

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wahl des Karl Klein zum Präsidenten, und die Wiederwahl des Franz Wertheim zum Vize-Präsidenten der Wiener Handels- und Gewerbekammer bestätigt.

Das Staatsministerium hat den Doktor Anton Carnielo zum Podestà der Stadt Feltre ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Laibach, 20. Februar.

Im Kleindeutschen Lager und in dem der preussischen Journalistik scheint allmählig Ernüchterung einzutreten. Man hatte sich so in einen Hegemonierausch eingegeben, daß die identischen Noten einen wahren Razenjammer hervorriefen. Nun reißt man sich die Augen und denkt ruhiger; es treten sogar beschwichtigende Stimmen auf.

Die „Berliner Allg. Ztg.“ sagte: „Die (gegen Preußen) verbündeten Regierungen können in einer zweiten Note eine drohende Sprache führen. Oder sie können unmittelbar Hand ans Werk legen, und auf eigene Hand ihre Entwürfe in Ausführung bringen, z. B. die kurhessische Sache in ihrer Weise schlichten, unter sich eine Militär-Konvention abschließen, die auswärtigen Besitzungen Oesterreichs garantiren. Dieß kann Preußen unbedingt nicht dulden, ohne sich in völlige Abhängigkeit von dem guten Willen seiner Gegner zu bringen.“

Darauf bemerkt von der einen Seite die „Neue Pr. Ztg.“: Das ist über die Massen verkehrt. Wir Preußen bemühen uns ja z. B. täglich, Militär-Konventionen mit einzelnen Bundesstaaten abzuschließen; — wie sollten wir es vernünftiger Weise „nicht dulden“ können, wenn Oesterreich dasselbe thäte mit anderen Staaten?“

Und von der ganz entgegengesetzten Seite interpellirt die „Volks-Zeitung“ darauf: „Wenn die „Möglichkeit einer Union einzelner deutscher Staaten auf Grund des Art. 11 der Bundesverfassung“ eine so tiefe Wahrheit ist, daß man Gut und Blut dafür hingeben müsse, welches Verbrechen können wir dann Oesterreich zeihen, wenn es auch nur Union auf Grund derselben großen Wahrheit des Grafen Bernstorff machen wollte mit Sachsen, Hannover, Baiern, Württemberg, Nassau, Hessen und den übrigen deutschen Vaterländern, bloß mit Ausschluß von Preußen?“

Ueber die Situation in Italien schreibt man der „R. Z.“ aus Turin vom 14. Februar: In der nächsten Umgebung des Königs setzt sich, wie eingeweihte Personen versichern, ein Kampf zweier entgegenstehenden Meinungen fort, dessen Ausgang zwar vorausgesagt werden kann, der jedoch immer als charakteristische Andeutung der hiesigen Stimmung bemerkenswerth ist. Es zeigt sich nämlich in diesem Antagonismus der Ansichten vor Allem, daß ein gewisses Mißtrauen gegen Frankreich trotz aller aus Paris kommenden Versprechungen auch in unseren offiziellen Kreisen gerade keine Seltenheit ist. Durch die Ankunft Kossuth's — der bereits Ricasoli, wie auch den König gesehen hat — dürfte der offiziellen Aktionspartei eine Verstärkung erwachsen sein. Diese Partei glaubt, daß Oesterreich einmal über den Minico schreiten werde, ehe man sich's aus dieser Seite versuche; sie stützt sich dabei sowohl auf den neuen Versuch des Kaiserstaates, sich durch Deutschland den

Rücken decken zu lassen, als auch auf die eigenthümlichen Beziehungen, die man in Wien seit einiger Zeit mit Frankreich angeknüpft hat. Daher rath sie an, dem Angriffe zuvor zu kommen. Obwohl nun dieß auch genau die Herzensmeinung Viktor Emanuel's ist, so bleibt er doch seinem Entschlusse treu; er könne nichts thun, sagt der König, da er sein Wort gegeben habe, seinerseits die friedliche Entwicklung der Dinge nicht zu unterbrechen; über die Absichten Frankreichs sei er vollkommen beruhigt, und was Oesterreich betreffe, so werde diese Macht wohl keinen Angriffskrieg unternehmen; überdieß genüge es selbst unter dieser Voraussetzung für Italien, auf seiner Hut zu sein und die Rüstungen zu vollenden.

Die orientalischen Angelegenheiten beschäftigen wieder die Kabinete. Die Pforte scheint dahin zu arbeiten, einen status quo herzustellen, der nicht zu ihrem Nachtheile sei. Ihre Generale entfalten auch in letzter Zeit mehr Energie in Erdrückung des Aufstandes, während von der Gegenseite ununterbrochen Nachrichten von einer weiteren Ausdehnung des Aufstandes verbreitet werden. Man geht sogar so weit, im Frühling eine allgemeine Konflagration in Bosnien vorherzusagen. So viel ist jetzt gewiß, die Montenegriner sind nicht mehr bloß die geheimen Begünstigten, sondern die offene Stütze des Aufstandes. Den Insurgenten kommt nicht bloß geheime Aufmunterung, sondern auch materielle Unterstützung von Außen her zu. Russlands Parteinahme für dieselben hat sich offen in jenem Proteste ausgesprochen, den das Cabinet von St. Petersburg gegen das Freihalten der österr. Militärstraße erhob; ob es wahr ist, daß diese Parteinahme sich bis zur reellen Unterstützung steigerte, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Oesterreich, glauben wir, hat in diesem Punkte seine Politik nicht geändert. Niemand mehr als Oesterreich muß wünschen, daß der Herd der Bewegung, den man seit einigen Jahren in den slavischen Provinzen der Türkei entzündete, wieder ausgelöscht werde. Dem Aufstande gegenüber muß es der Pforte nicht nur gestattet, sondern auch möglich sein, ein Mal wieder Ruhe herzustellen; dann aber muß sie in der That daran gehen, schreiende Uebelstände zu beseitigen, welche für die Dauer unerträglich sind, und die stets zu neuen Aufstandsversuchen verleiten werden, wenn die alten mißlingen. Die Einführung des Hattumayum mit einem Male ist in der Türkei nicht möglich, aber die Anbahnung des Bodens dafür, die Abstellung jenes Drackes muß erfolgen, welcher die Bevölkerung nicht zum Genuße ihrer Arbeit kommen läßt und es ihr gleichgültig macht, ob ihre Habe im Kriege zu Grunde gehe.

Das Gemeindegesetz.

Laibach, 20. Februar.

Der strittige Paragraph, welcher eine Einigung des Herren- und des Abgeordnetenhauses über das Gemeindegesetz verhinderte, ist durch die gemeinschaftliche Comité-Sitzung in eine neue Fassung gebracht worden, die in der letzten Sitzung des Abgeordneten-Hauses angenommen wurde, und auch im Herren-Hause höchstwahrscheinlich akzeptirt werden wird. Hiermit hätte der Reichsrath eine der wichtigsten legislatorischen Arbeiten vollbracht, durch welche die Verfassung Leben und Befestigung erhält. Wir haben endlich ein Gemeindegesetz, und, wie der Minister v. Lasser anerkannte, es ist der Volksvertretung gelungen, was die Bureaucratie durch zehn Jahre hindurch versuchte, ergriff und wieder fallen ließ. Es ist freilich noch nichts Ganzes, nichts Vollendetes; es ist damit nur ein Rahmen gegeben, innerhalb dessen die einzelnen Länder sich ihre Bedürfnisse einrichten können. Es ist aber auch damit — wie die „Dest. Z.“ sagt —

der Weg angedeutet, wie in Oesterreich die konstitutionelle Legislation in allen jenen Zweigen beschaffen sein solle, welche nicht nach einfachen allgemeinen Kultur- und Wissenschaftsprinzipien, die gleich gelten an den Ufern des Orinoco wie des Rheines, administriert sein müsse.

Die Reichslegislation soll in allen Fällen, wo es sich um Besonderheiten handelt, die leitenden Momente feststellen, welche es auch der Regierung möglich machen, nach gleichen Grundsätzen allenthalben vorzugehen. Die einzelnen Länder mögen dann für ihren speziellen Bedarf schaffen; dadurch wird jedes Land in der Lage sein, dort am raschesten Abhilfe zu schaffen, wo sie Noth thut. Das Gemeinde-Gesetz spiegelt die Verfassung ab, welche ebenfalls nur Hauptzüge enthält; es ist der treueste Ausdruck der Verfassung; es charakterisirt dieselbe nicht als zentralistische, sondern als eine unionistische. Nun wird an die einzelnen Landtage die Frage heranrücken, wie sie ihre Vertretungen gliedern wollen, und dieß wird in Ländern, welche nicht von einer homogenen Nationalität bewohnt sind, zu weitläufigen Diskussionen, zu vielen Streitreden, vielleicht auch zu harten parlamentarischen Kämpfen Veranlassung geben.

Noch wichtiger, und das ganze soziale Leben ergreifend, wird die Frage sein, ob der große Grundbesitz ausscheiden solle aus der Gemeinde oder nicht; und wenn die Landtage diese Fragen gelöst haben werden, dann können sie wohl sagen, sie hätten ein tüchtig Stück Arbeit gethan. In ähnlicher Weise wie die Gemeinde werden noch andere Fragen, wird die Unterrichts-, wird manche Organisationsangelegenheit abgethan werden, und indem man in den Grundzügen die Gemeinsamkeit wahrt, wird in den Einzelheiten die eigenthümliche Einrichtung auf eigenem Boden keimen.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Betrag von 2000 fl. als Unterstützung für die durch Feuer verunglückte Gemeinde Mezzana im Bezirke Malé allergnädigst zu bestimmen geruht.

Wien. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zur Restauration der abgebrannten Pfarrkirche zu Kirchberg nächst Linz einen Betrag von 500 fl., Ihre Majestät der Kaiserin Karolina Augusta und Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl je einen Betrag von 200 fl. gespendet.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben der Pfarrkirche in Torrebelvicino, Provinz Vicenza, 200 Gulden gespendet.

— Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben auch heuer dem Institute der englischen Fräulein in Prag 200 fl. zum Besten armer Schulkinder zu spenden geruht.

— Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht haben dem Staatsminister zur Unterstützung der in mehreren Ländern durch Ueberschwemmung Verunglückten den Betrag von 1000 fl. gnädigst übergeben.

Wien, 18. Februar. Die Nachricht von der in Nauplia ausgebrochenen Militär-Revolution ist zuerst auf telegraphischem Wege an die hiesige königl. bayerische Gesandtschaft gelangt. Unter Einem traf hier der Auftrag ein, die beiden Prinzen Ludwig und Leopold, welche sich bereits in Triest nach Griechenland eingeschifft hatten, zurückzuberufen. Es wurde ihnen sofort ein Dampfer nachgeschickt und dieselben dürften in den nächsten Tagen wieder hier eintreffen.

— Seit mehreren Tagen finden bei der k. k. Landesregierung in Czernowitz unter dem Vorstehe des

Vandespräsidenten Ritter von Martina Berathungen über den Entwurf zur Regierungsvorlage eines Gemeindegesetzes der Bukowina Statt. An diesen Berathungen nehmen außer sechs Vandesregierungs-Mitgliedern und mehreren Bezirksvorstehern auch einige Großgrundbesitzer und der Vorsteher des Czernowitzer Magistrats Theil, so wie auch ein Landgemeinde-Vorsteher und ein Landmann.

— Dem „*Vid. D.*“ schreibt man von **Wien**: „Dieser Tage war der bei der hiesigen ungarischen Hofkanzlei als Referent angestellte Hofrath Dr. Stojakovich bei Sr. Maj. dem Kaiser, welcher sein Wort gab, daß die Angelegenheit der Wojwodina binnen sehr kurzer Zeit ihrer endgültigen Erledigung zugeführt werden würde. — Die Serben werden — wie der Korrespondent von verlässlicher Seite vernimmt — sowohl ihren Wojwoden, als auch ihre Fahne und ihr Wappen erhalten. Der Kaiser wird drei seiner serbischen Generale für die Wojwoden-Würde vorschlagen, dann würde der Kongreß zusammentreten, und einen der drei Kandidaten zum Wojwoden wählen. Erst nach der Wahl des Wojwoden soll der Patriarch gewählt werden. Doch zweifelt man sehr, ob die Wahl auf den gegenwärtigen Administrator, Bischof Maschinevich, fallen werde.“

Wien. Das hiesige k. k. Landesgericht hat beschlossen, die eingeleitete Untersuchung wegen Uebertretung der Pressordnung nach §. 34 durch Aufnahme eines Briefes des Ladislaus Pechy an den königlichen Kommissär des Szabolcser Komitats, Dr. Mada, 26. Oktober 1861 gegen die Blätter „*Neuesten Nachrichten*“, „*Wanderer*“ und „*Presse*“ aufzulassen und diesen Ablassungsbeschuß vom 14. Februar den Angeklagten kundgemacht.

Wien, 18. Febr. In einer der letzten Sitzungen des Finanzausschusses wurde, wie die „*Presse*“ berichtet, die Berathung über den Etat des Justizministeriums in Verhandlung genommen und zum Abschluß gebracht. Dabei wurde eine Vermehrung des Aufwandes votirt. Die sehr mißliche Lage der Justizbeamten ist allgemein anerkannt. Dem dringendsten Erfordernisse in dieser Beziehung aber hat der Ausschuß durch den Beschluß abzuhelfen zu müssen geglaubt, daß dem Justizministerium für das Jahr 1862 der Betrag von 57,800 fl. zur Verfügung gestellt werde, damit jeder Gerichts- und Prätors-Adjunkt, der nicht bereits 840 fl. bezieht, eine Funktionszulage von 100 fl. erhalte. Dadurch ist es erklärlich, daß der diesem Ministerium votirte Gesamtbetrag von 9,123,614 fl. den mit 9,123,600 fl. bezifferten Bedarf des Voranschlages, trotz mancher Streichungen, noch überschreitet.

— Die „*A. A. Z.*“ vom 14. Februar l. J. enthält die der „*Konst. Kor.*“ entnommene Mittheilung, daß der Staatsminister von Schmerling zur Feier des 26. Februar in den Freiherrnstand erhoben werden würde. Wir glauben daran erinnern zu sollen, daß Herr v. Schmerling seit 8 Jahren im Besitze einer österreichischen Ordens-Dekoration ist, womit statutengemäß die tariffreie Verleihung des Freiherrnstandes verbunden ist. Doch hat Herr v. Schmerling nie daran gedacht, diese Standeserhöhung nachzusuchen, die, wie versichert wird, nicht im Entferntesten in seinen Wünschen gelegen ist.

— Die Reichsrathsabgeordneten Schindler und Tschabuschnigg haben eine von 406 Künstlern aus allen Theilen Oesterreichs — darunter die besten Namen unseres Vaterlandes — unterschriebene Petition an das Abgeordnetenhaus überreicht. Sie verlangt den Ausspruch, daß der Kunst das Recht auf Berücksichtigung des Staates zustehet; und die Zehnung einer Summe aus Staatsmitteln für Kunstzwecke.

Wien. Am 16. und 17. d. M. hat in beiden Kirchen der hiesigen evangel. Gemeinden A. K. die Wahl des ersten Pfarrers stattgefunden, bei welcher, nach dem Ergebnisse des gleich vorgenommenen Skrutiniums, laut dessen an 1300 Wähler sich betheiligten, der bisherige dritte Pfarrer der Gemeinde, Herr Gustav Porubsky, die absolute Stimmenmehrheit erhielt.

— Die „*Tr. Ztg.*“ schreibt: Die über Requisition des hiesigen k. k. Landesgerichtes erfolgte Verhaftnahme des Redakteurs des „*Tempo*“ wird den verschiedenartigsten Motiven zugeschrieben. Wir glauben mit der Annahme nicht zu irren, daß die durch mehrere im Zusammenhange betrachtete Artikel dieses Blattes in hohem Grade verletzten Staatsinteressen, keineswegs aber, wie Einige vermuthen, Privatanklagen den Anlaß zu der obigen für den Redakteur verhängnißvollen Maßnahme gegeben haben. Die Spezial-Untersuchung ist, wie wir hören, wegen Hochverraths eingeleitet.

Agram, 17. Februar. Das Duell zwischen dem Obergespan Kukuljevic und Oberst Woher ist nicht vereinzelt geblieben. So haben sich, wie dem „*Glas*“ geschrieben wird, der junge Jellačić und der Adjutant des Bans auf Säbel geschlagen, wobei der Erstere leicht verwundet wurde. Weiter soll sich der Advokat Jeric mit einem Uhlanen-Mittmeister duellirt

haben, wobei der Letztere einen Hieb in die Brust bekam. Auch Baron Helmbach wird sich, wie es heißt, noch schlagen, und ebenso sollen noch zwei Offiziere beabsichtigen, Kukuljevic zum Zweikampfe zu fordern.

— In **Agram** herrscht noch immer eine gereizte Stimmung zwischen Zivil und Militär. Am Abend des 13. war Ball beim FML. Schlitter und man sah auf den Straßen vor der Wohnung des Generals starke Militär-Patrouillen mit aufgezogenem Bajonnet herumziehen; es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß von Seite der Nationalpartei beschlossen war, die Fenster einzuwerfen, sobald im Ballsaale die Klänge eines Walzers erklingen sollten.

— In Kroatien kommen noch immer Massenaufsehungen der Bauern gegen behördliche Schritte vor. So haben am 12. Februar an hundert Vergholden des Gutes Verhovei, von denen im Exekutionswege bergrechtliche Rückstände eingetrieben werden sollten, sich zusammengerottet und mit dem Gemeinderichter an ihrer Spitze, den Beamten Widerstand zu leisten gesucht. Es kam zu einer Balgerei mit der assistirenden Gendarmerie, und erst als diese von ihrem Schuß, Hieb- und Stuchwaffen energischen Gebrauch gemacht, gelang es, die Tumultuanten zu zerstreuen.

Vest, 19. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat gestattet, daß die Distrikte der Jazygier und Kumanier, sowie der Haiduten ihre Kreisversammlungen öffentlich abhalten. (Bekanntlich sind seit 5. November alle öffentlichen Versammlungen verboten. Bemerkenswerth ist bei dieser Nachricht, daß die bezeichneten Distrikte rein magyarisch sind.) (Pr.)

Jaromer, 14. Februar. Gestern versammelten sich die sämtlichen Seelsorger des Jaromerer Vicariates in Josephstadt zu einer Berathung in Betreff der in dem bischöflichen Ordinariate angeordneten Uebernahme des Kirchenvermögens von Seite der kirchlichen Behörden und einigten sich in dem Beschlusse, das hochw. bischöfliche Konsistorium zu bitten, diese Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen, bis die im Reichsrathe dießfalls eingebrachte Interpellation zur Erledigung gelangen wird. Weiter wurde beschlossen, in der bezüglichen Eingabe an das bischöfliche Konsistorium auf die Nachteile aufmerksam zu machen, welche die kirchlichen Interessen durch die beabsichtigte Aenderung des bisherigen Verhältnisses des Kirchenpatrons zu dem Kirchenvermögen erleiden würden, und wie wünschenswert es daher sei, daß der Status quo auch fernerhin aufrecht bleibe. (Prager Ztg.)

Venedig, 13. Februar. Der zum Patriarchen Venedigs ernannte bisherige Erzbischof von Udine, Monsignor Trevisanato, wird dem Vernehmen nach seinen feierlichen Einzug in Venedig nach Ostern halten. Msgr. Trevisanato ist den Venetianern wohlbekannt, da er vor dem Jahre 1848 durch lange Jahre hier Pfarrer und Domherr war. Nach der Revolution von 1848 wurde er zum Bischof von Verona ernannt und konsekriert, bevor er jedoch noch von seiner Diözese Besitz genommen hatte, wurde er zum Erzbischof von Udine befördert, welchen Posten er bis jetzt bekleidete. Der neue Patriarch wird allgemein als einer der gelehrtesten Theologen Italiens genannt. Als seinen Nachfolger in Udine bezeichnet man den Bischof von Treviso, Msgr. Zinelli.

In politischen Kreisen zirkulirt die Nachricht, daß der hier weilende Freiherr v. Hübnier demnächst sich nach Wien begeben werde, um Instruktionen für eine Mission zu empfangen, die ihm seit längerer Zeit zugebracht sei. Das Ziel seiner Reise wäre Rom.

Deutschland.

Saarau, 13. Februar. Es herrscht im gegenwärtigen Augenblicke eine nicht geringe Aufregung in unserer Stadt. Vorgestern langte von Kassel eine Abtheilung von der Arbeiterkompagnie hier an. Gestern versah dieselbe, in Verbindung mit dem verstärkten Steuer-Exekutions-Personal, einen viellicht in der Militärgeschichte nie dagewesenen Dienst, zu dessen Verpflichtung weder im Jahneide, noch in der Dienstinstruktion der Soldaten sich ein Anhalt finden lassen dürfte. Bei den bisherigen Steuerverweigerungen ist man zur Pfändung geschritten; da sich aber in den meisten Fällen annehmen ließ, daß die Verweigerung nicht wegen Gelmangels erfolgte, so ist höherer Ordre zufolge die eingetroffene Militärabtheilung dazu bestimmt, statt der bisherigen Pfändung das Aufbrechen der Schlösser an den Mobilien vorzunehmen, in welchen man Geld vermutet. Die Soldaten ziehen unter ihrer Uniform ein Gebund Dieteriche hervor und öffnen mit Kunst oder Gewalt die renitenten Schlösser.

— Die Frage wegen Anerkennung Italiens wird von der preussischen Regierung ernstlich erwogen. Mehrere Vertreter Preußens im Auslande sollen vor Kurzem in ihren Berichten die Vortheile erwähnt haben, welche Preußen aus der Anerkennung erwachsen würden. Wenn man in Berlin nicht befürchten möchte, daß man durch die Gutheißung der gewaltsamen Annexirungen dem Legitimitäts-Prinzipie zu offen ins

Gesicht schlage, so wäre die Anerkennung wahrscheinlich schon aus Trotz gegen Oesterreich bereits erfolgt. Aber ein gewisses Schamgefühl hält doch vor dem Schritte zurück, um so mehr als Rußland, das man von Berlin aus sondirte, sich zurückhaltend geäußert hat.

— Der in's preussische Abgeordnetenhaus eingebrachte Antrag wegen Kurhessen wurde in der Sitzung des Hauses vom 15. d. mit 241 gegen 58 Stimmen angenommen. Der erste Redner, Abg. Carlowitz, erklärte am zweiten Tage der kurhessischen Debatte, daß er nicht gegen den Kommissionsantrag das Wort ergreife, weil er ihm zu weit gehe, sondern lediglich deshalb, weil er ihm nicht weit genug gehe. Es wäre überhaupt weit besser, wenn die preussische Regierung statt viel gedroht, mehr gehandelt hätte.

Italienische Staaten.

Berichte der „*Indépendance*“ aus **Turin** bringen die jüngsten Demonstrationen gegen die weltliche Herrschaft des Papstes in Zusammenhang mit einer von der Aktionspartei projektirten Schilderhebung. Die Regierung habe hiesfür Beweise in Händen und verhinderte deshalb eine Versammlung der Häupter dieser Partei in Genua, die nun auf Anfang März verschoben ist. Zu fürchten sei nichts, fügt die „*Indépendance*“ hinzu, da Garibaldi seinem Vorsatze treu bleibt, nichts ohne Viktor Emanuel zu unternehmen, und der König die Kriegsplane vorläufig aufgegeben habe und Hand in Hand mit Frankreich gehe.

Rom. Die Polizei ist seit längerer Zeit auf die Umtriebe eines gewissen Milenazzi, eines intimen Freundes Josef Bonaparte's, des Fürsten von Mignano, aufmerksam, und nahm heute bei demselben eine Haussuchung vor, bei welcher Gelegenheit man eine Menge italienischer Fahnen, Kokarden, verbotener Journale und eine wichtige umfassende Korrespondenz mit den Parteichefs in Turin, Genua und Neapel vorfand. Es herrscht darüber große Sensation in dem päpstlichen Palaste.

Aus **Rom** schreibt man der „*Köln. Zeitung*“: Marquis Lavalette bekam in der letzten Audienz bei Sr. Heiligkeit die bedeutsame Aeußerung zu hören: „Wir denken daran, nach Wien zu gehen, wenn wir hier nicht länger mit unserer vollen Würde bleiben können.“ Der Marquis soll betroffen geantwortet haben: „Heiliger Vater, Sie wollen doch keinen allgemeinen Krieg heraufbeschwören?“ Keine Antwort.

Die „*Gazzetta di Torino*“ will ihrerseits wissen, der Papst habe ein sehr kriegerisches Konsistorium abgehalten; es soll sich um die Entscheidung der Frage gehandelt haben, ob die päpstlichen Truppen bei einem eventuellen Einmarsche des italienischen Heeres eine Schlacht liefern sollten oder nicht; auf Merode's feurige Kriegsbrede hätten sich die Prälaten einstimmig für den aktiven Widerstand entschieden. Man erzählt sich auch hier wieder, der Papst werde bis auf Weiteres nach Venedig übersiedeln. Auch die Madrider „*Epoca*“ meldet, der Papst wolle den Prälaten auf dem Konzil die Frage stellen, ob es nicht gerathen sei, die Revolution sich austoben zu lassen und bis auf Weiteres nach Venedig überzusiedeln.

In diplomatischen Kreisen **Rom's** verlautet, daß der russische Gesandte, Herr v. Risseff, im Namen seiner Regierung dem Kardinal Antonelli die Versicherung gegeben hat, daß den polnischen Bischöfen kein Hinderniß in den Weg gelegt werden solle, der Einladung des heil. Vaters folgend, im Monate Mai sich nach Rom begeben wollen. Hr. v. Risseff hat ferner dem heil. Vater für die so rasche Ernennung des Erzbischofs von Warschau den Dank des Kaisers ausgedrückt.

Franreich.

Paris, 16. Februar. Eine Annäherung Ricafort's an das Tuilerien-Kabinet hat stattgefunden. Ob dieselbe bis zu einer vollkommenen Verständigung gedieh, läßt sich als wahrscheinlich, doch nicht als gewiß angeben. Auf dem heute Nachts stattgefundenen Ball im Hotel des Kriegsministeriums vernahm man aus dem Munde der kompetentesten Personen, daß der Kriegsminister eine Batterie gezogener Kanonen und sonstige Verstärkungen nach Rom mit dem gemessensten Befehle abgeschickt hat, jede piemontesische Invasion zurückzuschlagen, und daß General v. Boyon bereits den entsprechenden Tagesbefehl an seine Truppen erlassen hat.

— Das „*Siecle*“ stellt den spanischen und österreichischen Kandidaten für den mexikanischen Thron einen, wie es sagt, durch seine Geburt bevorrechteten Kandidaten entgegen. Derselbe ist nichts Geringeres, als ein Abkömmling der Azteken-Herrscher, welcher aber für den Augenblick die beschiedene Stellung eines Sprachlehrers an dem „*Indianischen Kollegium*“ in Mexiko einnimmt. Er heißt Chimalpopocam (rauchendes Schild), ein Name, der schon von einem seiner glorreichen Vorfahren geführt wurde.

Das „Siècle“ hat diese Entdeckung in der Reisebeschreibung eines Mitgliedes der französischen Akademie, des Herrn Ampère, gemacht. Doch hegt, diesem Gelehrten zufolge, Herr Chimalpopocam, obgleich er sich für einen Nachkommen Montezuma's ausgibt, keine ehrgeizigen Absichten auf den mexikanischen Thron.

In der Adress-Kommission des franz. Senats geht es heuer ungemein lebhaft zu. Der vom Präsidenten Troplong verfaßte Adress-Entwurf ist auf nachhaltigen Widerstand gestoßen. Von den elf Kommissions-Mitgliedern wollen drei (Graf Bourqueney oben an) die Adressdebatten dazu benützt wissen, um die katholische Welt in Betreff der dem Papst gegenüber zu befolgenden Politik zu beruhigen. Zu dem Ende verlangen sie, daß der Adress-Entwurf in deutlicher Weise die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes als das unverrückbare Ziel Frankreichs ausspreche. Drei andere Mitglieder, welche zwar ihre Sympathien zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des heil. Vaters bethauern, wünschen, daß der Adress-Entwurf in der allgemeinen Phrase der Thronrede verbleibe, um die Einbringung des vom Prinzen Napoleon angedrohten Amendements gegen den Papst als eine Art Kompromiß zu beseitigen. (Der Prinz soll sein Amendement definitiv zurückgezogen haben.) Endlich folgen vier Mitglieder der Inspiration des Herrn Thouvenel, welcher, ohne eben offen die Antwort des Kardinals Antonelli auf seine Depesche vom 11. v. M. tadeln zu lassen, eine Art Billigung dieser Depesche erstrebt. Herr Troplong, welcher häufig sich in den Tuilerien Rath's erholt, soll die Weisung erhalten haben, die Kommission zu bestimmen, sich möglichst in der Richtung der Thronrede zu bewegen und darnach den Adress-Entwurf zu genehmigen, wo dann die Regierung die Verpflichtung eingehen würde, jedes dem Papste ungünstige Amendement bei den allgemeinen Debatten verwerfen zu lassen. Wenn auch die Kommission darauf eingehen sollte, werden die heurigen Adress-Debatten im Senate doch aller Wahrscheinlichkeit nach noch lebhafter ausfallen als im vorigen Jahre.

Großbritannien.

Seit einiger Zeit wird ein zwischen Cavour und Ratazzi im Jahre 1852 und 1856 geführter Briefwechsel veröffentlicht, aus welchem hervorging, daß damals Cavour zu seiner Verschwörung gegen Oesterreich von englischen Staatsmännern aller Parteien aufgemuntert worden wäre. Dagegen erhebt sich eine, wie es scheint, aus zuverlässiger Quelle geflossene Korrespondenz der „A. Z.“ aus England, zieht die in jenen Briefen enthaltenen Behauptungen entschieden in Abrede und stellt förmliche Erklärungen von Seiten einzelner jener englischen Staatsmänner in Aussicht.

Die neuesten Berichte aus Indien bestätigen die frühere Vermuthung, daß der angebliche Gefangene Rana Sahib nicht der echte sei. Der wahre Rana soll sich an der tibetatischen Grenze herumtreiben.

Bermischte Nachrichten.

Der Clavenball, welcher am 17. d. im Sofienkaale in Wien abgehalten wurde, bot einen recht heitern Anblick, und die tanzlustige Jugend aller Nationalitäten (auch in mehreren Pracht-Kostümen vertreten) konnte sich den Freunden des Tanzes um so ungestörter hingeben, als der Saal nicht überfüllt war. Die Herren Minister Schmerling, Wessely und Lasser, der Hofkanzler Majuranić, Baron Dzegović, der greise serbische Schriftsteller Dr. Wul. Stefaniowitsch und mehrere Reichsräthe beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart. Der Sekretär des Fürsten von Montenegro, Herr Baclik, war ebenfalls anwesend. Als Andenken erhielten die Damen ein elegantes, vergoldetes Medaillon, im Mittelgrunde dunkelblau emailirt, darauf ein sehr zierlich gearbeiteter vergoldeter Lindenast; im Innern des Medaillons besanden sich die Tänze verzeichnet.

Die zwei letzterjährenen Hefen der Wochenschrift „Austria“ enthalten wieder mannigfach interessante Publikationen. Wir erwähnen in dieser Beziehung zunächst die summarische Uebersicht der Ein- und Ausfuhr der vorzüglicheren Waren aus und nach Oesterreich im Sonnenjahre 1861, verglichen mit den Ergebnissen des Vorjahres. Die Raschheit, womit diese Veröffentlichung des Warenverkehrs für den gesammten Umfang der Monarchie bewerkstelligt wird, verdient alle Anerkennung und dürfte von den gleichen Publikationen anderer Großstaaten kaum überboten werden. Nicht minder werthvoll ist eine Zusammenstellung, betreffend die Ergebnisse des österreichischen Stempelgefälles im Verwaltungsjahre 1861, wobei ebenfalls die entsprechenden Hauptbelange der nächstfrüheren Jahresperiode mit in Betracht gezogen sind. Ueber Einlagen und Rückzahlungen bei verschiedenen

österreichischen Sparkassen werden vergleichende Aushweise geboten, welche die zwei letzten Monate des vorigen Jahres betreffen.

Außer Konjularberichten, wie z. B. über die Ergebnisse der Handels- und Schifffahrtsbewegung von Scutari und Anivari im Jahre 1860, finden wir in den vorerwähnten Hefen noch Auszüge aus den jüngsten Verhandlungen des Reichsrathes, dann eingehende Erörterungen über den Stand des Kornhandels und die weltlichen Getreidemärkte, über Frankreichs Bevölkerung und dessen finanzielle Lage u. Die laufenden Konjularberichte, sofern sie für den Verkehr unmittelbar interessante Notizen enthalten, und ebenso die laufenden Verhandlungen der Handelskammern bringt gegenwärtig der täglich erscheinende „Central-Anzeiger für Handel- und Gewerbe“.

— Spa, der bekannte belgische Badeort, ist von einem furchtbaren Bergsturze bedroht. Der Berg „Amette et Lubin“ ist an mehreren Stellen von oben bis unten gespalten und haben sich schon mehrere Felsstücke von demselben losgerissen, die auch eine am Fuße des Berges gelegene Schmiede zerstörten. Auf Befehl der Behörden haben die Bewohner der im Bereiche des Berges belegenen Häuser ihre Wohnungen verlassen müssen und alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, möglichst Unglücke zu vermeiden, da man jeden Augenblick den Einsturz des ganzen Berges erwartet.

— Dem „Pesti Naplo“ wird aus Zala-Egerbegh folgender Raubanfall berichtet: Ungefähr zwei Stunden von Keßhely auf der Barander Puste wohnt der Oberjäger der Zalaapater Benediktiner. Vor einigen Tagen überfiel — um 1 Uhr Nachts — eine zahlreiche Räuberbande die Wohnung desselben; sie drang durch die eingebrochene Hofthüre, und Einer forderte den Jäger auf, herauszukommen, vorgehend, sie wollten nur ein wenig Pulver von ihm haben; der Jäger antwortet mit einem Schuß durch's Fenster, und die Kugel streckt einen der Räuber nieder; hierauf begann die Bande zurückzuschießen und schickte sich voll Wuth an, die Hausthüre einzurennen; indes schoß auch der Jäger wieder und streckte einen zweiten der Räuber zu Boden; da er aber sah, daß der Einbruch der Räuber nicht mehr aufzuhalten war, und er nach dem Vorhergegangenen ihrer Wuth zum Opfer fallen müßte, so raffte er schnell seine Flinten, Revolvers, und viele Ladungen zusammen, und eilte mit seiner schönen, jungen, kinderlosen Frau durch eine schmale Treppe auf den Boden, wo er sich mit wahrhaftem Heldennuthe und seltener Geistesgegenwart gegen die hitzig stürmenden Räuber vertheidigte. Schon entschlossen sich die Räuber zum Abzuge, als Einer derselben ausrief: „ich muß mich rächen für meinen erschossenen Bruder!“ — Hierauf lehrten Alle wieder zurück, ergriffen jetzt den Wirtschafters-Ausscher, einen Better des Jägers, und zwangen ihn unter Drohungen, den Jäger vom Boden herabzulocken. Der in Lebensgefahr schwebende Wirtschafters-Ausscher forderte seinen Better wirklich auf, herabzukommen, mit der Versicherung, daß ihm nichts geschehen werde. Nachdem auch die Räuber versichert hatten, daß sie ihm nichts zu Leid thun würden und gleichzeitig ihre Waffen weglegten, kam der Jäger herab. Kaum unten angelangt, wurde er jedoch ergriffen und sammt seiner Frau zu den Leichnamen ihrer drei erschossenen Kameraden geschleppt; dort knieten beide auf Befehl der Räuber nieder, um zu beten. Darauf wurde der unglückliche Jäger mit Kolben todgeschlagen, und nachdem sie ihn ins Zimmer geschleppt, noch sieben Schüsse auf ihn abgefeuert. Hierauf wendeten sich die Mordgesellen mit gleichen Absichten zu der Todesqualen ausgestandenen Frau; diese siechte einen der Räuber, in welchem sie ein früher bei ihrem Vater im Dienste gestandenes Individuum erkannte, um Gnade an. Er frug sie, ob sie ihn vielleicht kenne, worauf die arme Frau antwortete: „Ich kenne weder den Einen noch den Andern; aber weil Ihr so ein menschenfreundliches Aussehen habt, stehe ich zu Euch um Erbarmen“; dieß wirkte, und der Räuber rettete ihr Leben gegen die Wuth der Uebrigen. Ungefähr um 4 Uhr Morgens enifernten sich die Mörder und nah-

men zwei Leichen und die geraubten Gegenstände mit. In dem zurückgelassenen Leichnam erkannte man den Schweinehirt des Ortes.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 19. Februar. Der Kaiser hat den seit vorigem Jahre in Disponibilität stehenden ungarischen Schulrathen ein neues Begünstigungsjahr, und zwar bis Ende Jänner, respektive Februar 1863 bewilligt. (Botsch.)

Berlin, 19. Februar. Die heutige „Berliner Börsenzeitung“ bringt eine Privat-Depesche aus Wien vom 18. d.: Oesterreich habe im Zusammenhange mit den Verhandlungen in Deutschland auch in Bern Schritte gethan, um die Schweiz zum Anschlusse an die projektirte Garantie-Allianz zu bestimmen, und habe der Schweiz die Uebernahme einer eventuell bewaffneten Bürgschaft für den ganzen Besitzstand der Eidgenossenschaft als Gegenleistung proponirt. Die Entscheidung der Schweiz sei noch nicht erfolgt. (Vorstehende Nachricht ist — wie das „teleg. C. B.“ zu erklären ermächtigt ist — thatsächlich unbegründet, und allem Anscheine nach eine tendenziöse Erfindung.)

München, 19. Februar. Ein Artikel der heutigen „Neuen Münchener Zeitung“ sagt: Die preussische Note vom 14. d. M. breche die Brücke nicht ab, verbrenne nicht die Schiffe, sondern erwarte neuere Vorschläge Oesterreichs und der Mittheilstaaten. Daß wir, fährt der Artikel fort, an der durch die Bundesgesetze vorgezeichneten Stellung nichts aufgeben können, springt in die Augen. Gleichwohl halten wir eine Wiederannäherung nicht für unmöglich, vielleicht ebenso gar bei jener brennenden Frage, die noch kürzlich am meisten getrennt, bei der kurbessischen. Auch die dänische Angelegenheit sei auf dem Wege zum Besseren.

Kopenhagen, 18. Februar. Bei der Berathung des Gesetzentwurfes über die Aenderung der Verfassung äußerte der Conseils-Präsident: Die konstitutionelle Wiedervereinigung Holsteins und Lauenburgs mit den übrigen Landestheilen sei abhängig von der vollständigen Uebereinstimmung des Reichsrathes und der holsteinischen Ständeversammlung, welche einander vollständig selbstständig und unabhängig gegenüberstehen.

Der Minister des Innern bemerkte: Die Vereinigung sei nur nach vollständiger Revision der Verfassung möglich. Die Uneinigkeit und unheilvolle Situation sei theilweise darin begründet, daß man das holsteinische Volk mit der holsteinischen Ritterschaft verwechsle; er sei überzeugt, daß, wenn auch das holsteinische Volk augenblicklich sich darein finde, daß die Ritterschaft Holsteins das Wort führe, es doch nicht deren Theorien huldige; es sei eines der dreistesten Kunststücke der holsteinischen Ritterschaft, daß sie durch Aufstecken der deutschen Fahne verstanden habe, die Freiheitswünsche niederzuhalten, welche ganz gewiß im Innern des holsteinischen Volkes wohnen.

Kopenhagen, 19. Februar. Oesterreich und Preußen haben hier eine Note als Erwiderung auf die dänische Depesche vom 26. Dezember übergeben lassen. Beide Mächte wiederholen die Frage, in welcher Weise Dänemark die Vereinbarung vom Jahre 1852 auszuführen gedenke.

St. Petersburg, 19. Februar. Nachrichten aus Peking vom 15. v. M. melden, daß die Insurrektion in Schantung und den Zentralprovinzen vorschreite. Die Rebellen benachrichtigten den englischen Konsul in Hankow (Schan-Keuf) von ihrer Absicht die Stadt und später auch Shanghai anzugreifen. Sie versprachen Schonung, wenn kein Widerstand geleistet wird; im entgegengesetzten Falle drohten sie mit Ausrottung.

Theater.

Morgen, Samstag, zum Vortheile des Herrn Buchner: **Der Diamant des Geisterkönigs.**

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduzirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
17. Februar	6 Uhr Morg.	325.88	- 1.2 Gr.	S. schwach	bewölkt	0.48
	2 " Nachm.	325.11	+ 7.0 "	SW. mäßig	theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	324.77	- 0.8 "	SW. schwach	Regen	
18. "	6 Uhr Morg.	323.79	+ 4.0 Gr.	SW. schwach	trübe	0.36
	8 " Nachm.	323.34	+ 9.2 "	SW. detto	Regen	
	10 " Abd.	324.27	+ 5.2 "	SW. detto	trübe	

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1/2 Uhr.) (Dr. Stg. Abtbl.) Die Bewegung in Neapel und der Rückgang der Rente haben auf die Börse keinen besonderen Eindruck gemacht und sind die Kurse gegen gestern wenig verändert. Staatspapiere nur theilweise um circa 0.10 bis 0.30 billiger, Bank-Aktien behauptet, Gasomplex-Aktien um 5 bis 8 fl. pr. Stück, Kreditlose um ein halbes Prozent höher. — Die übrigen Inlandpapiere theils genau wie gestern, theils unbedeutend niedriger. Oben so Metalle unverändert und fremde Waaren bei nicht unbedeutenden Umsätzen zum Schluss um 0.10 bis 0.25 theurer als gestern, Geld sehr flüssig und billig.

Öffentliche Schuld.		Ob. Oest. und Salz.		Weld		Weld		Weld		Weld	
A. des Staates (für 100 fl.)		zu 5 %		86.0		87.0		87.0		87.0	
In österr. Währung	zu 5%	64.90	64.10	Böhmen	90.00	90.25	Galiz. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.	194.75	195.00	Balfy	zu 40 fl. C.M.
5% Anleh. von 1861 mit Rückz.		90.90	91.10	Steiermark	88.00	88.50	E. M. m. 160 fl. (80%) C.M.	43.00	43.00	Clary	zu 40 fl. C.M.
ditto ohne Abschnitt 1862		88.75	89.00	Mähren u. Schlesien	87.50	88.00	West Don. Dampfsch. Ges.	230.00	232.00	St. Genois	" 70 "
National-Anleihen mit Zänner-Coup.	5	84.40	84.50	Ungarn	71.00	71.70	Deherrich Lloyd in Friesl.	400.00	402.00	Windischgrätz	" 20 "
National-Anleihen mit April-Coup.	5	84.80	84.80	Em. Ban., Kro. u. Slav.	69.50	69.70	Wien. Dampfsch.-Akt. Ges.	398.00	400.00	Waldstein	" 20 "
Metalliques	5	70.20	70.30	Galizien	69.30	70.00	Währ. Kettenbrüsen	162.00	162.50	Regioch	" 10 "
ditto mit Mai-Coup.	5	70.50	70.70	Siebenb. u. Bukow.	68.50	68.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	147.00	147.00	Wechsel.	3 Monate
ditto	5	61.25	61.75	Venetianisches Anl. 1859	99.00	100.00	Therz. Bahn-Akt. 200 fl. C.M.	147.00	147.00		
mit Verlosung v. J. 1839		139.75	140.25	Aktien (pr. Stud.)			Pfandbriefe (für 100 fl.)				
" 1854		91.00	91.25	Nationalbank	83.00	83.00	National-Glück v. J. 1857	102.75	103.00		
" 1860 zu 500 fl.		90.30	90.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	199.30	199.40	bank auf 10 " ditto	97.50	98.00		
" zu 100 fl.		98.50	98.70	N. d. G. G. Ges. v. J. 500 fl. d. W.	6.53	6.56	E. M. verlosbare	91.00	91.25		
Gemeindef. zu 42 L. austr.		18.50	17.00	R. d. R. d. R. v. J. 1000 fl. C.M.	2148.00	2149.00	Nationalb. (verlosbare	86.30	86.50		
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Gründentilgungs-Deligionen.		Staats-Glück-Ges. zu 200 fl. C.M.	277.25	277.75	auf 50 fl. W.				
Nieder-Oesterreich	zu 5%	88.00	89.00	oder 500 fl.							
				Kais. Glück-Bahn zu 200 fl. C.M.	157.00	157.50					
				Süd-nord. Verb. v. 200 "	127.75	128.00					
				Subl. Staats-lomb. von u. Gent.							
				ital. Gl. 200 fl. d. W. 500 fl.							
				m. 180 fl. (90%) Einzahlung	274.00	275.00					

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 20. Februar 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.45	Silber . . . 134.65
5% Nat.-Anl. 84.15	London . . . 138.
Bankaktien . . . 841.	R. f. Dukaten 6.55%
Kreditaktien 200.30	

Fremden-Anzeige.
Den 19. Februar 1862.
Hr. Mohr, k. k. Mar. Art. Lieutenant, von Gradaz. — Die Herren: Wiesenberg, Handelsmann, und — Generisch, von Wien. — Hr. Steiner, Handelsmann, von Olmütz. — Hr. Hecht, Hopfenhändler, von Marburg. — Hr. Caprez, von Graz. — Hr. Schwegl, Maschinist, von Senofersich.

Kundmachung.
Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hat in der Sitzung vom 4. d. M. beschlossen, daß zur Feier der von Seiner kais. kön. apost. Majestät, unserm erhabenen Kaiser und Herrn, am 26. Febr. 1861 Allergnädigst verliehenen Reichsverfassung der Jahrestag dieser Verleihung festlich begangen werde.
Demgemäß sollen:
1. den Anbruch des Festtages um 7 Uhr Morgens eine Tagreveille und 21 Kanonensalven verkündigen;
2. wird um 10 Uhr Vormittags ein feierliches Hochamt in der Domkirche stattfinden;
3. wird anstatt der, bei solchen erhebenden Anlässen üblichen Stadtbeleuchtung eine Sammlung für die Ortsarmen eingeleitet, deren Ergebnis am 26. Februar l. J. durch die Armenväter zur Vertheilung kommt.
Es ergeht daher an die verehrte Bevölkerung der Stadt, deren patriotische und mildthätige Gesinnung sich schon so oft glänzend bewährt hat — die höfliche Einladung zur bevorstehenden Verfassungsfeier mit der Bitte, jene Beträge, die für die Fenster-Ausschmückung und Beleuchtung bestimmt worden wären, in hochherziger Weise den Nothleidenden der Stadt gütigst zuzuwenden zu wollen.
Herr Handelsmann Karinger und Herr Casino-Gustos Flore übernehmen aus Gefälligkeit die eingezeichneten Spenden.
Das Resultat der Subskription wird seinerzeit durch die Laibacher

Zeitung öffentlich bekannt gegeben werden.
Magistrat Laibach am 18. Februar 1862.

Kundmachung.
Die in letzterer Zeit vorgekommenen Kambrände sind dadurch herbeigeführt worden, daß die Rauchfänge nicht ordentlich und rein gefegt wurden, was das Ansammeln von Brennstoffen in den Kaminen und den Ausbruch des Brandes zur Folge hatte.
Die darüber gepflogenen Erhebungen führten zu der Wahrnehmung, daß die betreffenden Hausbesitzer ihre Rauchfänge nur selten, und nicht in einer Zeitfolge kehren lassen, wie solche die hierortige Feuerlöschordnung vorschreibt.
Zur Verhütung von Unglücksfällen, welche aus Nichtbeachtung dieser Vorschrift leicht entstehen können, findet sich der Magistrat veranlaßt, dieselbe allen Herren Hausbesitzern neuerlich in Erinnerung zu bringen.
Der §. 51 der Feuerlöschordnung vom 28. Mai 1847 schreibt vor:
„Das Kehren der Rauchfänge soll durch befugte Rauchfangkehrer und zwar nach Verhältnis des größern oder mindern Feuers, alle 4 Wochen oder alle 14 Tage, in den Gasthäusern aber, und bei allen Gewerbsleuten, welche ein größeres Feuer unterhalten, als: Bäckern, Seifensiedern zc., alle 8 Tage geschehen; die Rauchfänge der geheizt werdenden Defen aber haben wenigstens ein Mal im Monate gekehrt zu werden.
Indem der Magistrat diese Vorschrift den Herren Hausbesitzern und Hausadministratoren zur Beobachtung zur Kenntniß bringt, werden davon auch die Herren Rauchfangkehrermeister zur gleichmäßigen Befolgung verständigt.
Stadtmagistrat Laibach am 24. Jänner 1862.

Kundmachung.
Z. 312. (1) Nr. 343.
E d i k t.
Von dem k. k. Bezirksamte Reifnitz, als Gericht, wird hiezu bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen des Anton Gelse von Reifnitz, Bevollmächtigter des Josef Wodiz von Neudorf, gegen Johann Arko von Raunidol, wegen aus dem Vergleich vom 5. Juni 1860, Z. 3180, schuldigen 246 fl. 69 kr. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der vormaligen Herrschaft Reifnitz sub Urb. Bol. Nr. 880 zu Raunidol konfl. Nr. 4 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 1575 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Realoffertbietungstagungen auf den 10. März, auf den 12. April und auf den 10. Mai 1862, jedesmal Vormittags um 10 Uhr im Orte Raunidol mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
k. k. Bezirksamt Reifnitz, als Gericht, am 28. Jänner 1862.

Edikt.
Z. 277. (3) Nr. 333.
zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger.
Von dem k. k. Bezirksamte Laibach, als Gericht, werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 27. Jänner 1862 mit Todtitz verstorbenen Franz Zbarmann von Laibach, Vorstadt Karlovitz Haus-Nr. 39, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 26. März l. J. früh 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls dieselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.
Laibach den 7. Februar 1862.

Anfrage.
Z. 343. (1)
Gefertigter wünscht ein bequemes Lokale, um in demselben ein Bäckergeschäft errichten zu können; nur müßte solches gleich zu beziehen sein.
Anton Kaufman.

Steinkohlen-Bergwerk.
Z. 281. (3)
Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in den, dem Ugramer Metropolitan-Kapitel gehörigen Gebiete, in der Herrschaft Warasdin-Löpliz, nach Erlangung der Schurfbewilligung von der k. k. Berghauptmannschaft zu Ugram, zwei Steinkohlen-Bergwerksbetriebe auf mehrere Jahre fortgegeben werden, und zwar:
Das 1. im Orte **Drenovec**, im Kreuzer Komitate, woselbst vor einigen Jahren die Kohle zu Tage gebracht, und das Bergwerk betrieben wurde.
Das 2. vom Badeorte Löpliz 384 Klafter entfernt, im Warasdiner Komitate; dieses wurde noch nicht betrieben, und die Kohle steht zu Tage.
In beiden Orten ist das Kohlenlager ergiebig und von guter Qualität, nämlich die schwarze Glanzkohle.
Das Grubenholz ist unmittelbar bei den Bergwerken zu beziehen.
Die Lage für den Transport der auszubehutenden Kohle ist günstig, indem beide Kohlenlager an fahrbaren Straßen sich befinden, und von der Stadt Warasdin zwei Meilen, von der Kanischaer Eisenbahn drei Meilen entfernt sind.
Die hierauf reflektirenden Unternehmer wollen gefälligst ihre Offerte bis Ende Mai 1862 dem Ugramer Metropolitan-Kapitel einreichen.
Das Wirthschaftsamt zu Warasdin-Löpliz ist angewiesen, diejenigen, die sich darüber überzeugen wollen, Jedem über Alles Auskunft zu geben.